Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 16 (1959)
Heft: 12

Artikel: Meeralgen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-968973

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meeralgen

Verschiedene Erfahrungen

Als ich in Amerika weilte, konnte ich mit Meeralgen viele Erfahrungen sammeln. Ebenso durfte ich in die Erfahrungen meiner dortigen Kollegen Einblick nehmen. Seither habe ich nun auch die ersten Erfahrungen in Europa machen können, und ich bin sehr erstaunt darüber, wie günstig die Meerpflanzen als neue Kategorie von Heilpflanzen auf den Menschen zu wirken vermögen. Vermutlich hat es im Meere lange nicht so viele Pflanzensorten wie auf dem Erdboden, aber dennoch gibt es deren eine ganz ansehnliche Menge. Auch verschiedene Farben trifft man bei ihnen an, von einem Blaugrün, wie es beim frischen Gras zu finden ist, wechselt die Farbe zum Gelbbraun, ja sogar zum Dunkelbraun hinüber. Alle Meerpflanzen haben indes etwas Gemeinsames in ihrem Gehalt an Jod und an vielen Spurenelementen, die wir Binnenlandbewohner, weil in der Hinsicht ohnedies benachteiligt, so dringend benötigen. Jod ist bei der Verarbeitung der Pflanzen ein empfindlicher Stoff. Ein Großteil davon kann sich schon beim Trocknen verflüchtigen, deshalb sollte man zur dringlichen Schonung, mit der Temperatur nie zu hoch gehen, damit nicht bloß ein Teil davon übrig bleibt. Aus diesem Grunde ist schon das Trocknen der Meerpflanzen eine Angelegenheit, die unsere sorgfältigste Beachtung erfordert.

Eine der bekanntesten und wirksamsten Pflanzen des Meeres ist Kelp, und ich habe nun mit Kelpoforce die ersten Erfahrungen hinter mir und bin über den Erfolg nicht nur erstaunt, sondern sogar begeistert. Bei Kropfleidenden traten beispielsweise starke Reaktionen auf, sodaß sie von 2 Tabletten auf 1 zurückgehen mußten, weil das Mittel zu stark angepackt hat. Obschon es ungiftig und harmlos ist, können sich dadurch dennoch gut spürbare Reaktionen einstellen. Eigenartig ist, daß die erregten Zustände jener Patienten, die zu einer Ueberfunktion, also zu einem leichten Basedow neigen, durch die Einnahme von Kelpoforce zurückgehen. Obschon die Meerpflanzen Jod enthalten, scheint die Verbindung in ihnen sehr ausbalanciert zu sein und demnach ganz günstig zu wirken. Die meisten Patienten konnten ruhiger, besser und tiefer schlafen, waren weniger nervös und weniger müde.

Allgemeine Beobachtungen

Diese Symptome sind wirklich erfreuend, und ich glaube, daß die Meerpflanzenprodukte immer größere Verbreitung finden werden, denn sie sind jedem Menschen gut bekömmlich und zwar jedenfalls deshalb, weil wir Bewohner der Binnenländer, vielleicht im Laufe der Jahrhunderte einen Mangel an gewissen Vitalstoffen, Mineralstoffen und Spurenelementen aufzuweisen haben. Aus diesem Grunde ist es für uns vorteilhaft, wenn wir durch die Meerpflanzen einen Großteil dieser Spurenelemente aus dem Meere wieder zurückerhalten. Jahrhunderte, ja selbst Jahrtausende hindurch laugt das Regenwasser Mineralstoffe aus dem Boden. Die Flüße tragen diese ins Meer. Durch die Verdunstung wird nun aber nur reines Wasser zurückgeführt und die Mineralstoffe verbleiben im Meere. Das ist der Grund, weshalb das Meer so reich an Mineralstoffen und Spurenelementen ist, und es ist bestimmt nicht unangebracht, wenn wir vom Meere das, was es uns im Grunde genommen geraubt hat, wieder zurückholen. Kuren mit Meerwasser wirken deshalb gut, feinstofflich und befriedigend. Noch konzentrierter, noch besser ist hingegen die Wirksamkeit der Meerpflanzen, weshalb sich bestimmt für jeden Menschen ein Versuch mit Kelp lohnt, also mit Kelpoforce, dem Kelp aus den Meeren des Pazifiks in einfacher Tablettenform. Nebenbei hat es in Verbindung mit Schlankosan noch den Vorteil, daß es übergewichtige Menschen allmählich langsam schlanker macht. Es baut also ab, ohne daß man dadurch irgendwelche unangenehmen Erscheinungen beobachten würde. Das Schlankwerden ist in dieser Form nicht nur ein Abnehmen des Gewichtes, sondern ein Gesünderwerden. Da dadurch der ganze Stoffwechsel etwas reger wird, kann im Körper ohne weiteres Fett abgebaut werden, ohne daß man irgendwelche Nebenwirkungen zu verspüren bekommt. Es ist überaus erfreulich, daß die bereits beobachteten Erfolge mit Kelpoforce auch die guten Erfahrungen, die in Amerika seit Jahrzehnten mit diesen Meerespflanzen gemacht worden sind, vollauf bestätigen.

Stimmen aus dem Ausland

Immer wieder erhalten wir aus dem fernen Ausland Berichte, daß die Schweizer Heilmittel auch in den tropischen Ländern ihre gute Wirkung nicht verfehlen. Frau O., eine Schweizerin, die in Brasilien bei Bahia, im Urwald, lebt, berichtete uns über die guten Erfahrungen mit Urticalcin, Herztropfen, Alkoholwickeln und Zwiebelsäcklein bei ihrem Manne. Er leidet an Gicht, bekommt immer wieder geschwollene Beine und hat es in dem feuchten tropisch-heißen Klima, das dort herrscht, sehr schwer mit seiner Krankheit. «Der kleine Doktor» mit seinen Ratschlägen und die Schweizer Heilmittel haben ihm aber bis jetzt immer wieder geholfen, und es ist erfreuend zu sehen, wie Schweizer im Ausland durch die Pflanzenmittel ihrer Heimat Hilfe bekommen können.

Interessant sind auch die Mitteilungen seiner Frau, einer geschulten Krankenschwester, über ihre eigenen Erfahrungen mit Kohlblättern. Die Schmerzen in der Bauchgegend, die infolge einer alten Amöbenruhr immer wieder auftreten, konnte sie mit keinem anderen, noch so scharfen Mittel wegbekommen. Was allein zu helfen vermochte, waren Auflagen mit gequetschten Kohlblättern. Sie schrieb darüber, daß sie nachts sogar schlafen könne und ganz ohne Schmerzen sei, solange sie Kohlblätter aufgelegt habe. Nach deren Entfernen stelle sich jedoch gegen Abend jeweils wieder ein Unbehagen ein. Während eines Aufenthaltes in Dias Davilla, einem beliebten neuern Kurort, konnte sie sich ein Häuschen beschaffen und im eigenen Garten selbst Kohl pflanzen, wodurch es ihr möglich war, die Auflagen weiter durchzuführen. Innerlich und äußerlich bekommt der Kohl dieser Patientin sehr gut, jedoch nur in rohem Zustande, was uns natürlich vollauf verständlich ist, denn gekocht verursacht er meist Gärungen.

Die Kohlblätter haben also auch in den tropischen Gegenden ihre Wirkungsprüfung bestanden, und es wäre bestimmt nützlich, wenn man dieses einfache und zuverlässige Heilmittel noch viel mehr bekannt machen würde.

Aus Windhoek, das in Südwestafrika liegt, schrieb uns Frau H. im gleichen Sinne. Sie bedankte sich für die im September erhaltene Sendung, da unsere Mittel ihrer guten Wirkung wegen stets alle sehr willkommen seien. Die dortige Gemeindeschwester konnte an sich selbst feststellen, daß seitdem sie Urticalcin einnimmt, sie nie mehr erkältet ist, was ihr auch noch andere Patienten bestätigten. Während einer Grippeepidemie war die ganze Nachbarschaft von der Krankheit befallen, außer jenen, die Urticalcin einnahmen. Daß sie auf diese Weise von der Krankheit verschont blieben, beweist, wie wichtig es ist, stets das Kalkgleichgewicht des Körpers in Ordnung zu halten, was durch Urticalcin eben ermöglicht wird.

Die erfreulichen Berichte aus aller Welt zeigen uns immer wieder, wie unangebracht Theorien sind, die behaupten, daß Heilmittel dort am besten wirken sollen, wo die dazu verwendeten Pflanzen heimisch sind. Wenn dies stimmen würde, dann könnten die Schweizer Pflanzenpräparate im tropischen Aequatorialgebiet von Brasilien und im heißen, trockenen Südwestafrika nicht genauso gut und zuverlässig wirken wie bei uns.